

«Die Finger sind meine Augen»

VON JAN STROBEL

Der Bergsteiger Andy Holzer ist von Geburt an blind. Er ertastet, fühlt und hört die Berge. Jetzt hat der Osttiroler ein Buch geschrieben. In «Balanceakt – Blind auf die Gipfel der Welt» blickt er auf sein bisheriges Leben zurück. Am Samstag wird Holzer in der Orell-Füssli-Buchhandlung sein Werk vorstellen. Mit dem «Tagblatt» sprach der 44-jährige über die Angst an der Steilwand und weshalb er in der Kletterszene immer noch angefeindet wird.

Tagblatt der Stadt Zürich: Andy Holzer, wenn Sie in der Steilwand hängen. Was geht da in Ihnen vor?

Andy Holzer: Wissen Sie, so eine Felswand, die bedeutet für mich die absolute Sicherheit. Ich bin dann ganz allein mit der Natur. Da ist nichts, was mich verunsichert. Kein Verkehr, keine unvorhersehbaren Geräusche. Es geht dann nur um mich und den Berg. Es sind diese Momente an einer Steilflanke, in denen ich mich wirklich frei fühle. Je steiler die Wand, umso sicherer fühle ich mich. Ich gehe dann meinen ganz eigenen Weg.

Was dient Ihnen als Kompass, wenn Sie einen Berg bezwingen?

Holzer: Die Natur ist mein Kompass. Die Finger sind meine Augen. Ich muss den Fels ertasten, fahnde mit meinen Fingerkuppen nach geeigneten Stellen, die mich weiterbringen. Sie melden meinen Füßen, was sie zu tun haben. So geht es stetig voran Richtung Gipfel. Wenn ich mit meinen Kameraden unterwegs bin, geben mir die Geräusche ihrer Schritte an, wie die Beschaffenheit des Geländes ist, ob es da eine Eisfläche gibt, die wir überqueren müssen, oder lockeres Gestein. Die Akustik spielt also eine wesentliche Rolle.

Was machen Sie, wenn Sie plötzlich vor einem Abgrund stehen?

Holzer: Dann bediene ich mich eines Tricks. Ich schleudere Sand auf ein Felsplateau und kann so am Aufprall der Körner erkennen, wie tief der Abgrund vor mir ist. Es ist ein einfaches, natürliches Mittel, das mir hilft.

Sind Sie da oben manchmal nicht wie gelähmt vor Angst?

Holzer: Eigentlich lässt sich die Gefahr am Berg immer kalkulieren. Aber die Angst ist ein wichtiger Partner. Ohne sie würde es nicht funktionieren. Sie ist eigentlich das beste aller Hilfsmittel. Fehler passieren ja meistens dann, wenn man sich zu sicher fühlt, wenn die Angst und der Respekt vor der Sache nicht mehr vorhanden sind.

Sie haben einmal gesagt, dass Klettern für Blinde die logischste Tätigkeit überhaupt sei. Können Sie das erklären?

Holzer: Ein Blinder begreift die Welt im wahrsten Sinn des Wortes. Er ergreift sie. Und genau das geschieht beim Klettern. Das, was Blinde am meisten verunsichert, ist die Schnelligkeit unserer Welt.

An einer Felswand gibt es kein Tempo mehr, du hast Zeit, nachzudenken und jeden Schritt für dich selbst zu planen. Das ist Entschleunigung pur.

Sind Sie ein anderer Mensch, wenn Sie wieder zurück im Dorf sind?

Holzer: Es gibt dann plötzlich wieder grosse Unsicherheiten. Es ist dann nicht mehr so leicht, sich durch die Welt zu bewegen. Durch das Bergsteigen habe ich mit der Zeit gelernt, Hindernisse, in welcher Form auch immer, zu überwinden.

Wie kamen Sie überhaupt dazu, als Blinder Berge zu besteigen?

Holzer: Die Berge haben mein Leben ja von Beginn weg geprägt. Ich bin in Osttirol aufgewachsen, da kommt man daran natürlich nicht vorbei. Wenn du jemanden besuchen willst im benachbarten Dorf, musst du einen Berg überwinden. Schon als kleiner Junge musste ich hinauf auf die Gipfel. Ich ertrug kein Mitleid, sondern wollte die Welt kennen lernen und beweisen, dass ich kein



Andy Holzer besteigt die höchsten Gipfel der Welt – ohne Augenlicht.

Bild: PD

Mensch zweiter Klasse bin. Es hat dann sehr lange gedauert, bis ich einen Lehrer gefunden habe, der mir das Klettern beibrachte. Mittlerweile klettere ich seit 20 Jahren exzessiv.

Hält man Sie in der Kletterszene nicht für verrückt?

Holzer: Von vielen in der Szene wurde ich tatsächlich alles andere als positiv aufgenommen. Für einige Profikletterer hat ein Blinder auf einem Berg einfach nichts verloren. In ihren Augen kann so etwas nur schiefgehen. Sie begreifen nicht, dass ich aus einer absoluten Schwäche eine absolute Stärke mache. Deshalb habe ich auch mein Buch geschrieben. Darauf bin ich sehr stolz. Ich habe jede einzelne Seite selber verfasst. Dieses Buch zu schreiben, war eigentlich wie Bergsteigen. Ich lade die Menschen ein, den Kontakt mit Hindernissen nicht zu scheuen. Es ist kein Bergsteigerbuch, sondern eine Autobiografie, die beschreibt, wie die menschliche Wahrnehmung funktioniert. Die psychologische Komponente war mir sehr wichtig dabei.

Auf welche Besteigungen sind Sie besonders stolz?

Holzer: Die sogenannten Seven Summits sind die jeweils höchsten Berge der sieben Kontinente. Davon habe ich bereits fünf bestiegen. Darunter den Montblanc in Europa (4810 Meter), den Mount McKinley in Nordamerika (6195 Meter) oder

das Kilimandscharo-Massiv in Afrika (5895 Meter). Im Dezember werde ich mit vier Kollegen in die Antarktis aufbrechen, um dort den Mount Vinson mit einer Höhe von 4892 Metern zu besteigen. Das wird dann mein sechster Gipfel sein. Nächstes Jahr steht dann der Mount Everest auf dem Programm.

Was ist das für ein Gefühl, wenn Sie ein Gipfelkreuz berühren?

Holzer: Das ist vielleicht so, wie wenn man ein Buch schliesst, nachdem man die Geschichte fertig gelesen hat. Es geht einfach weiter. Ich plane dann immer schon die nächsten Schritte des Abstiegs.

Andy Holzer: Balanceakt – Blind auf die Gipfel der Welt. Walter-Verlag, 33.90 Franken. Buchvorstellung: Orell Füssli Kramhof, Füsslistrasse 4, Samstag um 14 Uhr. Eintritt frei.

CURRICULUM VITAE

■ Geboren

3. September 1966 in Lienz, Österreich. Andy Holzer ist von Geburt an blind.

■ Ausbildung

Nach der Hauptschule ein Jahr polytechnischer Lehrgang. Anschliessend Ausbildung zum Heilmasseur.

■ Karriere

Ab 2010 selbstständig als Bergsteiger.